# pfarreiblatt

8/2022 16. bis 30. April Zentralredaktion



Osterkerzen

## Osterfreude zum Anzünden

Seite 2/3

#### Osterkerzen und wie sie entstehen

## Das Licht, das für das Leben steht

Ostern: Licht bricht durchs Dunkel, Bunt verdrängt Schwarz. Dafür stehen die Kerzen, die in der Osternacht entzündet werden. Wie sie entstehen, ist eine ebenso bunte Geschichte. Beispiele aus Luzerner Pfarreien.

Für sie sei das «abecho vom Alltag». Und: «eine kleine Ouatschrunde». Jana Hanusch (15) vom Team der «Minis» der Pfarrei Bruder Klaus in Emmen sitzt an einem grossen Tisch im Pfarreiheim und drückt sachte grüne Blättchen aus Wachsfolie an den Tulpenstängel, den zuvor Cédric Brun (19) angebracht hat. Neben ihnen beiden sind Flavia Brun (16) und Kathrin Kälin (18) an der Arbeit. Das geht jeden Freitagabend in der Fastenzeit so. Oder so lange, bis die 300 Heimosterkerzen fertig sind. Für Cédric sind diese Abende «wie eine Meditation». Die Kerzen werden an Ostern für 15 Franken verkauft; unterm Jahr erhalten die Angehörigen von Verstorbenen eine geschenkt. Ein paar Franken vom Erlös fliessen in die «Minis»-Kasse.

#### «Anderer Bezug zu Ostern»

Für Sakristan Robi Schmidlin, der die Fertigung leitet, gibt es «einfach einen anderen Bezug zu Ostern, wenn man die Kerzen selber macht». Seit sieben Jahren entwirft jemand aus den Leitungsteams von Jungwacht/Blauring und «Minis» das Sujet, nachdem das Pfarreiteam im Dezember das Ostermotto festgelegt hat. «Aufbrechen, ausbrechen, aufblühen» lautet es heuer, es knüpft an das 50-Jahre-Jubiläum der Pfarrei vor einem Jahr an. Kathrin, «ein kreatives Talent», wie Cédric findet, machte sich Anfang Jahr an die Arbeit, ein Pfarreimitglied stellte wie schon oft kostenlos aus Metall die Schablonen her, mit deren Hilfe an



«Abecho vom Alltag»: Kathrin Kälin, Jana Hanusch und Cédric Brun (von links) an einem der Abende, an dem das Team der «Minis» der Pfarrei Bruder Klaus in Emmen die Osterkerzen produziert.

Bild: Dominik Thali

einem Märzmorgen eine Freiwilligengruppe mit Leuten von 15 bis 90 die Teile des Sujets mit einem scharfen Messer ausschnitt. Kathrin verliert



Die Bruder-Klaus-Osterkerze entsteht.

nicht viele Worte, um ihren Entwurf zu erläutern, sie habe «einfach das Motto umgesetzt», sagt sie. Ihre Blume bricht aus einem goldenen Kreis aus, wächst in die Höhe und erblüht orange und rot. Die Kerze solle dazu ermutigen, den eigenen Weg zu suchen, um seine Talente entfalten zu können, meint Kathrin. Und nickt, als Schmidlin erzählt, wie stolz die Jugendlichen jeweils seien, wenn ihre Kerze in der Osternacht entzündet werde: «Es ist schon cool, wenn man weiss, dass die eigene Kerze jetzt bei 300 Leuten zuhause brennt.»

#### «Eine grosse Ehre»

So kreativ wie das «Bruder Klaus» in Emmen sind viele Luzerner Pfarreien. In Inwil etwa hat Edith Slamanig dieses Jahr zum zwölften Mal die Kerze entworfen. Das sei für sie «eine grosse Ehre», sagt die Pflegefachfrau. Sie richtet sich jeweils nach dem Ersts ist schon cool, wenn man weiss, dass die eigene Kerze jetzt bei 300 Leuten zuhause brennt.

kommunion-Thema. Ein Team von etwa zehn Frauen stellt die 180 Kerzen dann her.

.....

Ein Künstler ist auch in Dagmersellen zugange: Das Sujet, für das sich der pensionierte Oberstufenlehrer Beat Rösli dieses Jahr in Absprache mit Pastoralraumleiter Andreas Graf entschieden hat, nimmt Jesu Einzug in Jerusalem am Palmsonntag und seinen Weg hin zum Karfreitag und zur Auferstehung auf. Er sei im Lauf der Jahre «immer anspruchsvoller» geworden, sagt Rösli, der die Hürntaler Osterkerze heuer zum siebten Mal gestaltet. Mit einer Gruppe Frauen aus Kirchenchor und Pastoralraum stellt er 440 Heimkerzen her. Eine erfahrene Gruppe, sagt Rösli.

Im Pastoralraum Im Rottal (Buttisholz, Ettiswil, Grosswangen) wiederum können alle mithelfen, die mögen. Das Osterkerzen-Team bereitet alles vor und zeigt, wie die Sujet-Wachsplättchen ausgeschnitten und geklebt werden. Ende März, Anfang April geht's zur Sache: 1300 Kerzen müssen hergestellt werden. Dafür meldeten sich dieses Jahr gegen 50 Personen. Aus jungen Händen kommen Sujet und Kerze noch in vielen Pfarreien. In Ruswil etwa. In Oberkirch. Oder im Pastoralraum Hitzkirchertal, wo die Blauringleiterinnen für die Gestaltung verantwortlich sind. In Schwarzenberg stellt die Jubla die Kerzen her – auch für die Spitalkapelle Wolhusen.

#### Kinobillette zu gewinnen

In Luzern St. Leodegar entwirft der Pfadipräses das Sujet, das die Pfadimädchen und -buben dann auf die 400 Heimosterkerzen übertragen. Der Verkaufserlös fliesst vollumfänglich in die Pfadikasse. In Luzern St. Karl schliesslich lässt Stefan Ludin im Religionsunterricht Sechstklasskinder Entwürfe zeichnen. Für die besten gibt es Kinobillette, «aber am Ende gewinnen alle», sagt Ludin. Denn die Sujets, die nicht für die grosse Osterkerze in Frage kommen, werden gleichwohl auf kleinen Kerzen umgesetzt, mit denen in der Osternacht die Prozessionskerzen entzündet werden. Dominik Thali

#### Das Licht ist stärker

«Wenn wir uns jetzt, in diesen dunklen Tagen, einander Lichtvolles wünschen, weist das schon darauf hin, wie wichtig das Licht für das Verständnis des Ostergeschehens ist», sagt Thomas Villiger, Theologe und Pfarreiseelsorger im Pastoralraum Baldeggersee. Die Lichtfeier in der Osternacht weise darauf hin, dass die Nacht, das Dunkle und Schwere im Leben, all das Leid überwunden werde.

Die Osternacht sei die Mitte und der Höhepunkt des liturgischen Jahres, «wichtiger als das Licht an den Christbäumen an Weihnachten». Sie stehe für das Glaubensgeheimnis, dass Leiden, Tod und Auferstehung zusammengehören, erklärt Villiger. Mit Blick auf das Weltgeschehen fügt er an: «Wenn du und ich für Gottes Wort, seine befreiende, aufrichtende und tröstende Botschaft so solidarisch brennen, wenn wir so und in Wirklichkeit ein Licht entzünden, wird es heller um uns, mit uns und so auch durch uns. in der Welt -Ostern.»







Das Osterkerzen-Team der Pfarrei Inwil mit den Kerzen, die Edith Slamanig gestaltet hat.

#### Luzern

Stift St. Leodegar, Luzern

## **Ehemaliger Stiftspropst Othmar Frei gestorben**

Chorherr Othmar Frei, der ehemalige Propst des Stifts St. Leodegar in Luzern, ist am 15. März nach einem Sturz im Alter von 88 Jahren verstorben. Frei, in Cham geboren, war unter anderem Religionslehrer am kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerseminar Luzern, Lehr- und Forschungsbeauftragter der Theologischen Fakultät sowie Präfekt der Jesuitenkirche. In seiner Dissertation befasste er sich mit dem religionspädagogischen Umbruch, wie er in der Synode 72 vollzogen und in der darauffolgenden Kinderpastoral wirksam wurde.



In der Folge wurde Frei Sekretär der 1967 schweizweit neu gegründeten Interdiözesanen Katechetischen Kommission (IKK) und bereitete dem neu gestalteten Religionsunterricht den Weg. Er stand für eine neue, ganzheitliche «Katechese mit Kopf, Herz und Hand», wie ihn Stephan Leimgruber, emeritierter Professor für Religionspädagogik und Priester in Luzern, auf dem Portal kath.ch würdigte.

#### So ein Witz!

Psychiater: «Ich kenne ihr Problem noch nicht, darum fangen Sie am besten ganz am Anfang an.» Patient: «Am Anfang schuf ich Himmel und Erde.»

Quelle: Willisauer Bote

Don Bosco Beromünster

#### Offen für Ukraine-Flüchtlinge

Das ehemalige Don-Bosco-Studienheim in Beromünster nimmt zwanzig Flüchtlinge aus der Ukraine auf. Pater Toni Rogger und Geschäftsleiter Markus Burri möchten eine «ganzheitliche Begleitung der vom Krieg traumatisierten Menschen» anbieten, heisst es in der Medienmitteilung.



Markus Burri (l) und Pater Toni Rogger wissen, dass Flüchtlingsbetreuung viele Aspekte hat. Bild: zVg

#### Schweiz

Schweizer Bischofskonferenz

### Erstmals ein Preis für interkulturelle Pastoral

In der katholischen Kirche Schweiz wird neu ein Preis «für eine vorbildliche Initiative zur Entwicklung des vermehrten Miteinanders von Ortspfarreien und anderssprachigen Gemeinschaften» verliehen, heisst es in einer Medienmitteilung der Kommission für Migration und der Dienststelle Migratio. Diese schreiben den mit 3500 Franken dotierten Preis im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz aus. Bewerben können sich Personen, Organisationen oder Institutionen, die sich in anderssprachigen Gemeinschaften oder Ortspfarreien für eine einmalige oder langfristige Initiative engagieren, beispielsweise Kirchenpflegen, Jugendgruppen, Missionsräte oder freiwillig Engagierte.

Eingaben: Projektbeschrieb mit 4000 bis 6000 Zeichen bis 15. Mai an Migratio, Postfach, 1701 Fribourg oder info@migratio.ch; Preisübergabe im September 2022 | migratio.ch



#### Alle Beiträge der Zentralredaktion

www.pfarreiblatt.ch

Schweizer Kapuzinerprovinz

#### «Aktives Loslassen» gefordert

Die Schweizer Kapuziner haben kaum noch Nachwuchs, sagt deren Provinzial Josef Haselbach in einem Interview mit kath.ch. «Im Durchschnitt ist ein Kapuziner in der Schweiz 78 Jahre alt. Die Hälfte der Brüder ist über 81 Jahre alt.» Es fänden sich kaum noch Leute für Leitungsfunktionen, was zu weiteren Klosterschliessungen führen könnte. Im Luzerner Kloster Wesemlin befinde sich das Archiv. «Dieser Hauptsitz der Kapuziner bleibt naturgemäss bestehen», so Haselbach. Die Verwaltung von Klöstern könnte in die Hände von Laien übergeben werden, an Betriebsleiter und «Kuratorinnen». «Ich selber pushe das Zurückfahren und plädiere für ein aktives Loslassen.» Er hält es auch für möglich, «dass sich die Schweizer Provinz der Kapuziner auflöst und wir uns Frankreich beziehungsweise Deutschland-Österreich anschliessen werden.»

In Bezug auf das Kloster Wesemlin in Luzern ist Haselbach zuversichtlich, dass sich Mieter\*innen finden für die 30 Wohnungen auf dem Klostergelände. Auch der offene Klostergarten sei ein Publikumsmagnet.



Das Kloster Wesemlin in Luzern ist der Hauptsitz der Kapuziner und wird darum bestehen bleiben. Bild: sys

#### Luzern

Michelsamt

#### **Abstimmung über Fusion**

Die katholischen Stimmberechtigten von Beromünster, Neudorf und Schwarzenbach entscheiden am 15. Mai an der Urne über die Fusion ihrer Kirchgemeinden. Bei einem Ia würde diese auf den 1. Januar 2023 umgesetzt. «Wir sind überzeugt, dass wir als gemeinsame Kirchgemeinde für die Zukunft besser gerüstet sind», zitiert der «Michelsämter» den Kirchgemeindepräsidenten von Beromünster. Michael Egli. Bereits auf Beginn des laufenden Jahres haben sich die Kirchgemeinden Dagmersellen und Uffikon-Buchs sowie Bramboden und Romoos zusammengeschlossen.



Landeskirchen

#### Kapellenweg bleibt erhalten

Der Luzerner Kapellenweg im Rottal bleibt als Themenweg auf nationaler Ebene erhalten. Dies machen die drei Luzerner Landeskirchen als neue Trägerschaft möglich. Jetzt bieten sie Hand, den Weg zusätzlich zu beleben. Schon seit einigen Monaten markieren neue Wegweiser mit der Nummer 528 die Route.

Der Kapellenweg führt über 21 Kilometer von Hellbühl nach Ettiswil durch das Rottal. 17 Kirchen und Kapellen säumen ihn. Im Juni laden die Kirchen in Zusammenarbeit mit dem Verein Luzerner Wanderwege die politischen und die Kirchgemeinden entlang des Weges zu einem Workshop ein. Als Erstes erfassen sie dabei die «Perlen» von Kapellen, Kirchen, Angeboten und Anlässen entlang der Route. Dann fragen die Kirchen, ob es möglich wäre, diese «Perlen» zu einer Kette zu verbinden.



Frieden: Der gemalte Friedensgruss auf dem Dach des Landeskirche-Gebäudes am Abendweg 1 in Luzern.

Bild: Roberto Conciatori

Video zur Nachahmung oder zu anderen friedlichen, teambildenden Aktionen.

Katholische Kirche im Kanton Luzern

#### Voller guter Gedanken: ein Friedensgruss in die Welt

Mit Farben am Boden und Sonne im Herzen haben Mitarbeitende der Landeskirche und der Bistumsregionalleitung an deren Sitz am Abendweg 1 in Luzern ein Zeichen für den Frieden gesetzt. Anschauen kann man sich den Friedensgruss auf dem Youtube-Kanal der Katholischen Kirche im Kanton Luzern oder über lukath.ch. Vielleicht inspiriert das



Treffpunkt Buch

Das Wunder Leben



Tastende Hebammenhände.

Neues Leben keimt, wächst und wird geboren. Die Hebamme bewegt sich auf der Schwelle zwischen Werden und Ankommen und manchmal gleich wieder Loslassen. Die Regisseurin Leila Kühni begleitet in ihrem neuen Film Hebammen, die Paare während der Schwangerschaft und der Geburt betreuen. Helena Bellwald aus Spiez begleitet Frauen bis zur Hausgeburt. Lucia Mikeler ist Beleghebamme im Baselbiet und geht mit den Frauen für die Geburt ins Spital. Das Hebammenteam des Bethesda-Spitals in Basel schliesslich zeigt den regen Spitalalltag, in dem die meisten Geburten stattfinden.

Leila Kühni führt die Kamera behutsam, auch in intimen Momenten. Sie dokumentiert, ohne fragend einzugreifen oder zu vergleichen. Das zeichnet den Film aus. Wie sehr die Geburt bis heute einerseits etwas Natürliches ist und anderseits ein riskantes medizinisches Ereignis sein kann, zeigen die Beispiele einer Steisslagengeburt und eines kurzfristig anberaumten Kaiserschnitts.

«**Hebammen – auf die Welt kommen**» ist ein wunderbarer Film des Lebens. Und einer, in dem Männer für einmal eine absolute Nebenrolle spielen. *Dominik Thali* 

In Luzern im Kino Bourbaki | 5. Mai, 18.00, in Begleitung von Hebammen der Sektion Luzern | 8. Mai, 17.30, in Begleitung der Regisseurin

#### Herbert-Haag-Preis für Missbrauchsbetroffene

## Darüber reden, damit es aufhört

Der Herbert-Haag-Preis ging dieses Jahr an acht Betroffene von sexuellem Missbrauch. An der Preisverleihung in der Lukaskirche Luzern wurde deutlich, wie wichtig es ist, ihre Stimmen zu hören.

«Ohne dass die Opfer sprechen, passiert nichts», sagt Matthias Katsch auf dem Podium Mitte März in der Lukaskirche Luzern. Er ist einer von acht Missbrauchsbetroffenen, die dieses Jahr den Herbert-Haag-Preis erhalten haben. Katsch ist Mitbegründer der deutschen Initiative «Eckiger Tisch», der die Interessen von Überlebenden von Missbrauch im kirchlichen Umfeld vertritt. «Wir wollen dazu beitragen, dass das Kindern und Jugendlichen heute nicht mehr geschieht.» Welch langen Leidensweg Betroffene oft gehen müssen, veranschaulicht die Geschichte von Jacques Nuoffer (78),

#### Missbrauch im Fokus

Den Herbert-Haag-Preis für Freiheit in der Kirche erhielten 2022: Jacques Nuoffer, Initiant der Westschweizer Opfervereinigung «Sapec»; Albin Reichmuth, Initiant der Deutschschweizer Interessengemeinschaft für Missbrauchsbetroffene im kirchlichen Umfeld; Matthias Katsch, Begründer der deutschen Initiative «Eckiger Tisch»: Johanna Beck, Kai Christian Moritz und Johannes Norpoth, Sprecherin und Sprecher des Betroffenenbeirats der Deutschen Bischofskonferenz; die deutsche Theologin und Philosophin Doris Reisinger und der Wiener Theologieprofessor Wolfgang Treitler.

herberthaag-stiftung.ch



Acht Betroffene von sexuellem Missbrauch im kirchlichen Umfeld erhielten dieses Jahr den Herbert-Haag-Preis für Freiheit in der Kirche. Bild: Vera Rüttimann

Initiant der Westschweizer Opfervereinigung «Sapec». Erst nach Monaten habe er davon gesprochen, zuerst nur in der Beichte, wie ein Priester, der ein Freund der Familie war, ihn seit seinem 14. Lebensjahr missbraucht habe. Zehn Jahre später, anlässlich der Geburt seiner Tochter, «ist das Trauma wieder hochgekommen und hat mein Leben total durcheinandergebracht». Seine Ehe sei an der Aufarbeitung zerbrochen, um seine Tochter habe er sich zu wenig gekümmert.

#### Persönlich in Frage gestellt

40 Jahre nachdem er den Täter angezeigt hatte, wurde er darauf aufmerksam gemacht, dass der Fall nicht korrekt angegangen worden war: «Es hatte keine Anzeige bei der Polizei gegeben, aber ich wurde persönlich in Frage gestellt.» Als er sich daraufhin nochmals mit dem Thema befasste, fühlte er sich erneut missbraucht, «als der damalige Bischof sich weigerte, meine Fragen zu beantworten». Nuoffer erwähnt aber auch die Unterstützung, die er durch den aktuellen

Bischof Charles Morerod und den damaligen Abt von Einsiedeln, Martin Werlen, erfahren habe.

#### Reden als Selbstermächtigung

Aus den Gesprächen wird deutlich, wie wichtig es für Betroffene – auf dem Podium fällt der Ausdruck «Überlebende» – ist, zu reden und gehört zu werden. «Wenn man darüber spricht, stösst das bei anderen Menschen und anderen Betroffenen auf Resonanz», sagt Johanna Beck, Sprecherin des Betroffenenbeirats der Deutschen Bischofskonferenz. Das vermittle das Gefühl, nicht alleine zu sein, so Beck. «Missbrauch ist im Kern Selbstverlust und Ohnmacht. Darüber zu sprechen, hat etwas Selbstermächtigendes.»

Die Preisträgerinnen und Preisträger haben wenig Hoffnung, dass innerhalb der hierarchischen Kirche Verbesserungen möglich sind. Ein erster Schritt wäre laut der deutschen Theologin Doris Reisinger, «anzuerkennen, was ist». Das aber würde bedeuten, «dass die Kirche ihre Deutungshoheit aufgibt». «Das Weizenkorn muss sterben, damit etwas Neues entsteht», sagt Matthias Katsch. «Diese Kirche muss sterben. Wir werden sehen, was daraus entsteht.»

#### Systemische Änderungen

Annegreth Bienz-Geisseler, Synodalratspräsidentin der katholischen Landeskirche Luzern, ist «erschüttert» von den Aussagen der Betroffenen. «Man hat durch alle Statements immer wieder gehört, dass die Überlebenden beweisen müssen, dass es wirklich so war, statt umgekehrt. Das finde ich verheerend!»

Brigitte Glur-Schüpfer, Regionalverantwortliche der Bistumsregion St. Viktor, macht das Gehörte traurig. «Es ist so wichtig, dass diese mutigen Menschen hinstehen und Zeugnis geben.» Auch sie stellt sich die Frage, die auf dem Podium zu hören war: «Ist Verbesserung möglich, wenn wir nicht systemische Änderungen vornehmen?»

Landeskirche und Bistum hätten ein Präventionskonzept, entgegnet Bienz auf die Frage nach der Prävention. Dieses sehe etwa vor, dass jede\*r Mitarbeiter\*in einen Strafregisterauszug vorlegen muss. «In Bewerbungsgesprächen wird das Thema Missbrauch angesprochen und bei den Referenzen dazu nachgefragt.» Die Landeskirche biete mit dem Bistum ausserdem Weiterbildungen zum Thema «Nähe und Distanz» für Kirchgemeinden an. «Wir empfehlen, dass Kirchgemeinden eine verantwortliche Person bestimmen, an die sich Menschen, die grenzverletzende Erfahrungen machen, wenden können.»

Brigitte Glur spricht in Mitarbeitergesprächen jede Leitungsperson auf die Missbrauchsthematik an: Was unternimmt er/sie im Team bei diesem Thema? Im Zusammenhang mit Teamentwicklung sei es wichtig, Vertrauen zu schaffen, «damit man Grenzverletzungen auch ansprechen kann».

Sylvia Stam

Caritas Luzern

### «Heimat sein»: Podium und Austausch

Wo ist Heimat? Was macht Heimat aus? Die Caritas Luzern lädt Personen, die Migrantinnen und Migranten begleiten und unterstützen, zu einem Treffen und Podium zu diesem Thema ein. Der Abend ist Gelegenheit, sich über seine Erfahrungen und Herausforderungen mit Menschen, die Ähnliches tun, auszutauschen. Sie können Kontakte knüpfen und finden Inspiration für ihre Tätigkeit.

Am Podium nehmen teil: Astrid Hahn, Verein Brückenschlag; Daniel Rüttimann, Gemeinderat Hochdorf; Edith Brunner, Integrationsgruppe Aesch; Katharina Metz, reformierte Kirche Hochdorf; Moses Mekonnen, Dolmetscher bei Caritas Luzern.

Mi, 4.5., 18.15–20.45, danach kleiner Apéro, Zentrum St. Martin, Hohenrainstrasse 3, Hochdorf | Anmeldung: bis 25.4. über caritas-luzern.ch/erfa



Blick auf das Kloster Rapperswil am Zürichsee. Bild: Sylvia Stam

Kloster Rapperswil

#### Franziskanische Exerzitien

Franziskanische Tage der Stille mit Tiefe und Weite: Gemeinsame Mediationszeiten und kurze Impulse laden ein, das eigene Leben zu betrachten, die Alltagswelt zu durchschauen und Gottes Spuren auf dem eigenen Weg zu finden. Mit Niklaus Kuster, Kapuziner, und Nadja Rüede, Religionspädagogin.

Mo, 18.4., 17.00 bis Sa, 23.4., 09.00 | Kosten Kurs und Vollpension: Fr. 500.– | Info und Anmeldung: klosterrapperswil.ch/kurse



Was sind heutige Bedürfnisse von
Männern?
Bild: Hermann/pixabay.com

Tagung in Aarau

#### Männerarbeit in der Kirche

Männer und Kirche - das ist eine eher komplizierte Beziehungskiste. Kirchen sind einerseits (immer noch) männerzentriert, wenn es um Macht und Entscheidungen geht. Andererseits gelten Glaube, Kirche und Religion (zunehmend) als Frauendomäne. Was aber sind die tatsächlichen Bedürfnisse von heutigen Männern angesichts der gesellschaftlichen und weltanschaulichen Umbrüche? Eine Impulstagung zur Männerarbeit geht diesen Fragen auf den Grund. Die Tagung fragt danach, was es im Bereich kirchlicher Männerarbeit gibt und was es braucht. Und sie bietet Einblicke in unterschiedliche Praxisfelder, in denen Männerarbeit Gestalt bekommt - von Seelsorge über Gefängnis bis Spital. Braucht es in Zeiten von Gender und von sich wandelnden Geschlechterrollen überhaupt noch einen geschlechtsspezifischen Ansatz? Auch diese Frage ist im Rahmen einer Podiumsdiskussion Thema.

Organisiert wird die Tagung von einem ökumenischen Vorbereitungsteam in Zusammenarbeit mit männer. ch, dem Zusammenschluss von kritischen Männer- und Väterorganisationen in der Schweiz. Ziel ist u. a. die Gründung einer Fachgruppe zu kirchlicher Männerarbeit unter dem Dach von männer.ch.

Mi, 18.5., 09.00–17.30, Bullingerhaus Aarau | Fr. 90.– | Anmeldung bis 10.5. über maenner.ch

#### Erich Langjahr drehte auch im Kanton Luzern

## **Unterwegs sein mit Paracelsus**

Paracelsus (1493–1541) gilt als bekanntester Arzt der neueren Geschichte. Wer kennt aber den Menschen hinter diesem Namen? Der Dokumentarfilm von Erich Langjahr schliesst eine Informationslücke.

«Ausser dem Film aus dem Jahre 1943 gibt es keine filmische Auseinandersetzung mit der aussergewöhnlichen Person des Paracelsus», antwortet Erich Langjahr auf die Frage, warum er diesen Film gedreht habe. Anstoss dazu gaben ihm zwei Biografien von Pirmin Meier (siehe Kasten).

Der Film führt das Publikum, ausgehend vom Geburtshaus in der Nähe von Einsiedeln, zu weiteren Wirkstätten seines Lebens. Der Titel «Paracelsus. Ein Landschaftsessay» macht deutlich: Der Film schildert das Leben von Paracelsus nicht chronologisch, sondern trägt vielmehr einzelne Ereignisse daraus zusammen. Er ist eine Collage. Im Kanton Luzern drehte Langjahr an acht Schauplätzen, darunter in Beromünster.

#### **Pirmin Meiers Stimme**

Theophrastus von Hohenheim, so der Geburtsname von Paracelsus, wird 1493 in der Nähe von Einsiedeln geboren. Sein Weg führt ihn nach Kärnten und Italien, wo er Medizin studiert. Paracelsus verfügt über ein fast enzyklopädisches Wissen. In der Astrologie, Alchemie, Naturheilkunde, Theologie und Philosophie ist er daheim. Er ist ein rastloser Mensch, der fast ganz Europa bereist. Der Film zeichnet Stationen seiner Lebensreise nach.

«Ein Roadmovie», sagt Langjahr. Seine ruhige Kameraführung lässt einen im Film ankommen und ermöglicht so, einen eigenen Eindruck von den Lebensumständen des ausgehenden



Einer von acht Luzerner Schauplätzen im Paracelsus-Film: Pirmin Meier (im Hintergrund) und die frühere Museumsleiterin Helene Büchler-Mattmann im Haus zum Dolder in Beromünster.

Bild: Langjahr Film GmbH

#### **Regisseur und Autor**

Erich Langjahr gilt als einer der eindrücklichsten Dokumentarfilmer der Schweiz. Sein Film «Hirtenreise ins dritte Jahrtausend» wurde 2003 als bester Dokumentarfilm mit dem «Schweizer Filmpreis» ausgezeichnet.

Pirmin Meier, Germanist, Philosoph und Historiker, war unter anderem Gymnasiallehrer in Beromünster. Seine Biografien zu «Bruder Klaus» und «Paracelsus» fanden grosse Beachtung. Meier wurde 2008 mit dem Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet.

langjahr-film.ch

Mittelalters zu gewinnen. Pirmin Meiers markante Stimme zieht einen in den Bann. An einem kleinen Weiher etwa, nahe des Flughafens Zürich, der als mystischer Ort gilt, scheint die Erzählung Pirmin Meiers die Nymphen zum Leben zu erwecken. Paracelsus hatte sich eingehend mit deren Welt auseinandergesetzt. Der Film ermöglicht auch die Begegnung mit den unterschiedlichsten Gesprächspartnerinnen und -partnern. Bruder Gerold Zenoni aus dem Kloster Einsiedeln zum Beispiel erklärt die Gewänder der Einsiedler Madonna. Oder Franz-Josef Wicki schildert das Goldwaschen im Entlebuch. Paracelsus beschreibt in seinen Schriften die Wirkung des Goldes als Heilmittel.

#### Sich ergreifen lassen

Erich Langjahr und Pirmin Meier haben einen Film geschaffen, der nicht blossen Konsum befriedigt, sondern zur Auseinandersetzung einlädt. Wer sich von der Spiritualität und Mystik der untergegangenen Welt des Paracelsus ergreifen lässt, kommt auf seine Kosten.

Manfred Kulla

«Paracelsus. Ein Landschaftsessay» feierte im September 2021 am Zürcher Filmfestival Premiere und gelangt jetzt in die Kinos.

## Worte auf den Weg



Osterglocken | Bild: Gregor Gander



Dietrich Bonhoeffer (1906–1945), lutherischer Theologe, am deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt und im Konzentrationslager hingerichtet